Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegr.-Kurzw. Nr. 24 Amtsbezirk Neuenbürg

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 246. | Dienstag den 21. Oktober 1930. | 88. Jahrgang.

Deutschland.

Herabsetzung der Aufwandsentschädigung der württembergischen Landtagsabgeordneten.

Stuttgart, 20. Okt. Die geplante Herabsetzung der Bezüge der Reichstagsabgeordneten hat bereits die Fraktionen einiger Länderparlamente veranlaßt, gleichfalls Anträge auf Kürzung der Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten zu stellen. Wie verlautet, soll auch bei einigen Parteien des württembergischen Landtags die Absicht bestehen, in Bälde einen Antrag auf Herabsetzung der Aufwandsentschädigung der Mitglieder des Landtags einzubringen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Aufwandsentschädigungen der Landtagsabgeordneten in den meisten Ländern zu hoch und in der Tat keine „Entschädigung für Aufwand" mehr sind, sondern den Landtagsabgeordneten für die Dauer ihrer Wahlzeit eine dem Beamtenstand ähnliche besoldungsberechtigte Stellung einräumen. Damit ist der Grundgedanke der Aufwandsentschädigung völlig verwischt. Dies gilt namentlich für die Aufwandsentschädigungen der württ. Landtagsabgeordneten, die ohne Rücksicht auf die Dauer der einzelnen Landtagstagung eine monatliche Entschädigung von 450 RM., wenn sie mehr als 20 Kilometer von Stuttgart entfernt wohnen, und eine monatliche Entschädigung von 300 RM. beziehen, wenn sie in Stuttgart oder in dem 20 Kilometerumkreis wohnen. Da der am 20. Mai 1928 neu gewählte Landtag in den 29 Monaten seit seinem ersten Zusammentritt nur 105 Vollsitzungen, die teilweise von sehr kurzer Dauer waren, abgehalten hat, entfallen auf einen Monat durchschnittlich vier Sitzungen. Für eine jede Vollsitzung hat sonach bisher ein Abgeordneter 110 Reichsmark bezw 90 Reichsmark bezogen. Daß diese Aufwandsentschädigung in der heutigen Notzeit entschieden zu hoch ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. Wenn auch die Herabsetzung der Aufwandsentschädigung nicht gerade von größerer finanzieller Tragweite für den Haushaltsplan ist, so wird sie doch bei der breiten Masse des Volkes ihre Wirkung nicht verfehlen, da das Volk, wie der Wahlkampf gezeigt hat, sich weitgehend auch mit der Selbstlosigkeit seiner politischen Führer beschäftigt. Es ist daher lebhaft zu begrüßen, daß auch vom württ. Landtag die Initiative zur Herabsetzung der Abgeordnetenbezüge ausgeht und daß der Landtag sich nicht der beschämenden Gefahr aussetzt, daß die Regierung oder der Reichssparkommissar eines Tages die Kürzung der Aufwandsentschädigung anregen. Da die Aufwandsentschädigung sich seit dem Gesetz vom 26. Juli 1929 nicht mehr nach den Bezügen der württ. Minister bemißt, sondern unabhängig davon geregelt ist, dürfte in Bälde mit der Einbringung eines Initiativantrags aus der Mitte des Landtags zu rechnen sein.

Verbandstag der württ. Gemeinde- und Körperschaftsbeamten.

Stuttgart, 20. Okt. Der Zentralverband württ. Gemeinde- und Körperschaftsbeamten veranstaltete am Samstag im Konzertsaal der Liederhalle seinen 10. Verbandstag. Anwesend waren u. a. als Ehrengäste Ministerialdirektor Dr. Held, Oberregierungsrat Bockshammer, Rechtsrat Dr. Weidler, Präsident Dr. Reusser und Oberbürgermeister Dr. Lang von Langen. Dr. Held und Dr. Weidler hielten Begrüßungsansprachen, ersterer im Auftrag der Regierung, letzterer im Auftrag der Stadtverwaltung und des württ. Städtetages. Weitere Begrüßungsansprachen wurden von Vertretern befreundeter Organisationen gehalten. Der Verbandsvorsitzende Einsele würdigte die Bedeutung der Jubiläumstagung und wies darauf hin, daß der Verband über 11 000 Haupt- und nebenberufliche Gemeinde- und Körperschaftsbeamte zähle. Der Redner wandte sich besonders gegen die geplanten Gehaltskürzungen und gegen das Besoldungssperrgesetz. Bundesdirektor Ehrmann sprach über die Bedeutung des Berufsbeamtentums in den Gemeinden und stellte den Satz in den Vordergrund, daß man in Deutschland ein pflichtbewußtes, unantastbares Berufsbeamtentum nicht entbehren könne. Der Verband wolle Dienst am Volke leisten und strebe die Verbundenheit der Beamten mit der Bürgerschaft aller Schichten an. Auch der Berufsbeamte in den Gemeinden habe Anspruch auf das Vertrauen in der Bürgerschaft. Mit der Jubiläumstagung war auch eine Vertreterversammlung verbunden zur Beratung von Verbandsangelegenheiten. Am Samstag abend wurde im Festsaal der Liederhalle die Jubiläumsfeier veranstaltet.

In der Vertreterversammlung wurde nach einem Bericht von Verbandsdirektor Ruding eine Entschließung gegen die geplante Gehaltskürzung der Beamten angenommen. Die Gehaltskürzung würde zu einer Schwächung des inneren Markts, insbesondere zu einer Schädigung des gewerblichen Mittelstandes und damit zu einer Verschärfung der Wirtschaftskrisis führen. Ohne wesentliche Verminderung der Reparationslasten, ohne Herabsetzung der Schuldzinsen, ohne scharfe Maßnahmen gegen die Kapitalflucht, ohne spürbare Preissenkung sei eine dauernde Gesundung der öffentlichen Finanzwirtschaft nicht denkbar. Von Regierung und Volksvertretung wird erwartet, daß bei der Lastenverteilung ein gerechter Ausgleich geschaffen und die Beamtenschaft gegen grundlose, hetzerische Angriffe in Schutz genommen wird. Eine weitere Entschließung lehnt das vom Reich geplante neue Besoldungs-Sperrgesetz ab. Durch ein solches, nach allen bisherigen Erfahrungen praktisch undurchführbares Sperrgesetz würde nur nutzlose Arbeit und eine nicht zu ertragende Rechtsunsicherheit herbeigeführt werden. Eine dritte Entschließung verlangt von der württ. Regierung, daß die neuen beamtenrechtlichen Bestimmungen der Gemeindeordnung mit Wirkung vom 1. Dezember 1930 ab und bis zum Inkrafttreten der neuen Bezirksordnung auch auf die Beamten der Amtskörperschaften, Bezirksverbände und anderer öffentlicher Körperschaften ausgedehnt werden.

Steubengedenkfeier im Reichstag.

Berlin, 20. Okt. Aus Anlaß des 200. Geburtstages des Generals Friedrich Wilhelm v. Steuben, des Organisators der Armee George Washingtons, veranstaltete die Vereinigung Karl Schurz am Sonntag vormittag im Plenarsitzungssaal des Reichstags eine Gedenkfeier, die außerordentlich stark besucht war. Unter den Anwesenden bemerkte man General v. Hammerstein, den Chef der Heeresleitung, Ministerialdirektor Dyckhoff vom Auswärtigen Amt in Vertretung des Reichsaußenminister Dr. Curtius, die Rektoren der Universität, der Landw.- und der Handelshochschule sowie zahlreiche Abgeordnete und Deutschamerikaner. In Vertretung des Reichstagspräsidenten Löbe hielt Reichstagsabgeordneter Erkelenz die Eröffnungsrede, in der er darauf hinwies, daß die Gedenkfeier unter dem Protektorat des Reichspräsidenten v. Hindenburg steht, der das Präsidium des Ehrenausschusses übernommen hat. Den Festvortrag hielt Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Künemann, der in fesselnder Weise deß schicksalsreichen Lebenslauf Steubens schilderte. In Vertretung des Reichsaußenministers Dr. Curtius überbrachte Ministerialdirektor Dyckhoff die Grüße des Ministers. Als Vertreter des amerikanischen Botschafters sprach Militärattaché Colonel Edward Carpenter.

Die deutsche Sprache im Ausland.

Berlin, 20. Okt. Auf einem Festakt der Deutschen Akademie, die sich die Pflege des Deutschtums, insbesondere der deutschen Sprache und Kultur im Auslande zur Aufgabe gesetzt hat, überbrachte am Samstag abend Außenminister Dr. Curtius die Grüße der Reichsregierung. Der Minister wies auf die Bedeutung hin, die die Pflege des Deutschtumsgedankens in der Welt für die Außenpolitik des Reiches habe. Eine der bedeutsamsten Tatsachen der Nachkriegszeit liege darin, daß die Entwicklung des Deutschtums in der ganzen Welt heute trotz des Zusammenbruchs oder vielleicht gerade wegen dieser Not weit stärker sei als in Vorkriegszeiten. Die wichtigste Frage sei und bleibe in diesem Zusammenhang die Pflege der deutschen Minderheiten. Er dürfe wohl sagen, daß es der deutschen Abordnung in Genf gelungen sei, die Minderheitenfrage ein gutes Stück vorwärts zu bringen. Das bewiesen am besten die zahlreichen Dankesbezeugungen, die ihm von maßgebenden Minderheitenführern zugegangen seien. Daran könne auch die Kritik, die von den Deutschnationalen an der Haltung der deutschen Abordnung in Genf geübt worden sei, nichts ändern.

Auswirkung der Amnestie.

Berlin, 20. Okt. Das Amnestiegesetz, das der Reichstag mit Zweidrittel-Mehrheit angenommen hat, wird zur Verkündung kommen. Gegen das von dem alten Reichstag beschlossene Amnestiegesetz hatte der Reichsrat unter Führung Preußens Einspruch erhoben. Ein solcher Protest ist dem Vernehmen nach jetzt nicht mehr geplant. Durch das neue Gesetz werden sämtliche Fememord-Verfahren erledigt. Es kommt also das Verfahren gegen den Oberleutnant Schulz und Fahlbusch nicht zur Hauptverhandlung. Auch der Fall des Dichters Peter Martin Lampel wird nicht weiter geführt. Von den wegen Fememord Verurteilten befindet sich Fahrmann, der noch etwa drei Jahre Strafe zu verbüßen hat, nicht in Haft, weil er kränklich ist. Ebenso Oberleutnant Schulz und Feldwebel Umhofer. Auch der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Heines fällt unter die Amnestie. Da alle diese Genannten bereits in Freiheit sind, wird durch die Amnestie nur der Landwirt Klapproth frei, der durch eine frühere Amnestie bereits zu 7½ Jahren Gefängnis begnadigt worden war. Von den verurteilten Kommunisten wird nur ein gewisser Margies durch die Amnestie frei. Weiter hat die Amnestie zur Folge, daß gegen eine Anzahl Personen, die sich an den Ruhrkämpfen beteiligt haben, ein Verfahren nicht mehr eingeleitet werden kann, woran übrigens die preußischen Strafverfolgungsbehörden auch nicht gedacht hatten.

Ausland.

Hervés Kampagne für Revision.

Paris, 18. Okt. In seinem Blatt „La Victoire" setzt Gustave Hervé die gestern begonnene Kampagne zugunsten einer Revision des Versailler Vertrags fort. Er erklärt heute, man müsse den Versailler Vertrag revidieren und ihn der neuen Lage anpassen, die durch das Versagen Frankreichs ehemaliger Alliierter, Rußland, Amerika, Italien und England, durch das Chaos, in das Deutschland zu fallen im Begriffe steht, und durch die eiternde Wunde, die bolschewistische Revolution, geschaffen worden ist. Wir waren, so erklärt Hervé, vier große Nationen, um in Versailles das Urteil gegen Deutschland zu fällen. Heute bleibt nur Frankreich übrig, um den Gerichtsvollzieher und Gendarmen zu spielen. Wie will man unter derartigen Umständen eine Zwangspolitik anwenden?

Cot über die deutsche Krise.

Paris, 20. Okt. Der radikalsozialistische Deputierte Pierre Cot, der eben von einer Reise aus Deutschland zurückgekehrt ist, berichtete in einer Versammlung über seine in Deutschland erhaltenen Eindrücke. Pierre Cot gibt zu, daß eine entsetzliche Krise Deutschland erschüttere. In dieser Krise müsse man vor allem die Gründe für den besonderen Erfolg der Nationalsozialisten suchen. Eine große Frage sei zunächst, wie man in Deutschland und in Europa diese Krise überwinden könne und man müsse sich beeilen, falls man nicht haben wolle, daß die wirtschaftliche Unordnung zu einer politischen Unordnung führe.

Aus Stadt und Bezirk.

Birkenfeld, 20. Okt. Wieder ist die Zeit gekommen zum Anlagen der Klebgürtel an unsere Obstbäume. Schon sieht man viele Bäume mit dem blauen Gürtel angetan. Das Anlegen dieser Klebgürtel hat sich nach und nach so eingebürgert, daß es nur noch wenige Obstbaumbesitzer sind, denen das nötige Interesse für diese gemeinnützige Arbeit fehlt. Ohne dieses bewährte Schutzmittel gegen den überaus schädlichen Frostnachtspanner, dessen Befruchtung und Verpuppung sich im Erdboden vollzieht, würde die Raupenplage noch viel lästiger werden, als sie ohnedies schon ist. Wenn man bedenkt, daß ein Weibchen etwa 300 Eier legt, so kann man leicht ermessen, welcher Schaden entsteht, wenn nur einige Dutzend dieser Schädlinge sich auf einem Baume einnisten. Bekanntlich kommt das fertige Insekt im Herbst mit Eintreten der ersten Fröste aus der Erde hervor. Auffallenderweise ist nur das Männchen ein richtiger Schmetterling, der in der Dämmerung fliegt, während beim Weibchen die Flügel verkümmert und dasselbe zur Eierlage, die auf den Bäumen erfolgt, an den Baumstämmen hinaufmarschieren muß. Also vergesse auch in diesem Herbst niemand das Anlagen des Schutzmittels.

(Wetterbericht.) Der Tiefdruck im Nordwesten rückt allmählich näher, sodaß für Mittwoch und Donnerstag mehrfach bedecktes, unbeständiges Wetter zu erwarten ist.

Württemberg.

Lienzingen, OA. Maulbronn, 20. Okt. (Schultheißenwahl.) Gestern fand unter sehr starker Beteiligung der Bewohner — 81 Prozent der Wahlberechtigten — die Wiederwahl des bisherigen Ortsvorstehers, Schultheiß Brodbeck, statt. Es wurden 393 gültige Stimmen abgegeben. Am Abend brachten die Vereine des Orts dem Wiedergewählten einen Fackelzug als Huldigung dar.

Weilderstadt, 20. Okt. (Ein Keplermuseum.) Stadtschultheiß Schütz hat in der Abendversammlung nach der großen Keplerfeier mitgeteilt, daß das Geburtshaus Keplers in eine Stätte weihevollen Gedenkens, in ein Museum, umgewandelt werden soll. Dies müßte unter allen Umständen gelingen. Ein Teil der Sammlung soll dazu verwendet werden, das Denkmal wieder instand zu setzen. Es sei Ehrenpflicht der Stadt, die Pläne zu Ende zu führen. Zum 300jährigen Todestag Johannes Keplers hat eine Stuttgarter Metallwarenfabrik eine Bronze-Medaille mit dem wohlgelungenen Bild des großen Astronomen prägen lassen.

Stuttgart, 17. Okt. (Personalveränderungen bei der Reichswehr.) Das Reichswehrministerium gibt eine Reihe von Personalveränderungen bei der Reichswehr bekannt. Darnach werden u. a. mit dem 1. November ernannt: Generalmajor Halm vom Stab des Truppenkommandos I zum Infanterieführer V; Oberst Blaskowitz, Chef des Stabes der V. Division, zum Landeskommandanten in Baden. Mit dem 31. Oktober 1930 scheidet aus: Generalmajor Woenker von Dankenschweil, Infanterieführer V und Landeskommandant in Baden.

Heilbronn, 20. Okt. (Mit Gas vergiftet.) Am Sonntag hat sich in der Wachsstraße ein Mann namens Wieland mit Gas vergiftet. Eine Rettung war nicht mehr möglich.

Böckingen bei Heilbronn, 20. Okt. (Die schlechteste Obsternte seit 50 Jahren.) Im hiesigen Obstbauverein hielt Bezirksobstbauinspektor Bonz-Heilbronn einen bemerkenswerten Vortrag. Er erklärte, daß die heurige Mißernte in Obst die schlechteste seit 50 Jahren, nicht bloß in Deutschland, sondern in ganz Europa ist. Die Ursache ist zurückzuführen einmal auf den Wassermangel der Bäume im Sommer 1928, zum andern auf den kalten Winter, der keine Winterfeuchte brachte. Nun hat der vorjährige reiche Obstertrag die Bäume erschöpft, wozu die weitere Trockenheit viel beitrug. 70 v. H. der Bäume sind jetzt krank, eine große Zahl ist eingegangen. Um die Bäume wieder hochzubringen, ist Volldüngung und viel Wasserzufluß von nöten; in der Schädlingsbekämpfung darf auch nicht nachgelassen werden. Der Erfolg wird dann nicht ausbleiben, zumal der vorhandene Obstansatz für 1931 gut ist.

Frankenbach-Hipfelhof, OA. Heilbronn, 20. Okt. (Ein feiger Schurkenstreich.) Dem Freiherrn v. Cotta wurden seine Forellenbestände im Rotbach, Markung Hipfelhof, streckenweise innerhalb einer Jahres zum zweitenmal vergiftet. Im Hipfelhof vermutet man in der erbärmlichen Tat einen Racheakt. Nach dem Täter wird gefahndet.

Oberstenfeld, OA. Marbach, 20. Okt. (Selbstmord.) Am Sonntag vormittag wurde hier ein 23jähriger Bauernsohn in der Scheuer seines Vaters tot aufgefunden. Die alsbald eingeleitete Untersuchung des Gerichtsarztes hat ergeben, daß Selbstmord durch Erschießen vorliegt.

Kirchheim u. T., 20. Okt. (Ins Weinfaß gefallen.) Ein Lastwagen führte am Freitag Weinfässer. Durch Zufall fiel ein Faßbahn in eines der leeren Fässer, das kurz vorher entleert worden war. Ein junger Küfer wollte ihn wieder herausholen, fiel aber in das Faß, das offenbar noch mit Kohlensäuregasen angefüllt war. Glücklicherweise gelang es einem Mitfahrer und dem Wagenführer, den jungen Mann noch rechtzeitig herauszuziehen. Er war allerdings durch das Einatmen der gefährlichen Gase schon bewußtlos.

Münsingen, 20. Okt. (Ein Opfer der spinalen Kinderlähmung.) Der elfjährige Realschüler Hermann Wagner ist infolge Kinderlähmung gestorben. Das Kind war beinahe eine Woche lang bewußtlos.

Waldsee, 20. Okt. (Fremdenverkehr.) Der zweite Sommer der regen Werbetätigkeit des neugegründeten Fremdenverkehrsvereins ist vorüber. Trotz der langen Regenperiode Juli-August kann mit Genugtuung konstatiert werden, daß die Kurgästezahl gegenüber dem letzten Jahr nicht ab-, sondern zugenommen hat (um 90 Personen mit 1000 Uebernachtungen). Die Zahl der Passanten hat gleichfalls zugenommen. Die Badesaison hat trotz des ganz schlechten Juliwetters annähernd das gleiche Resultat wie 1929 ergeben: 15 000 Badende (davon 1200 auswärtige). Die schönen Seeuferanlagen werden bis

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Frühjahr erweitert. Zum Strandbad wird sich noch ein Luft- und Sonnenbad gesellen.

Großkuchen, OA. Neresheim, 20. Okt. (Eine Wette.) Am Samstag abend verspeiste der hier verheiratete O. M. anläßlich einer Wette ein rohes Rehhirn. Im Anschluß daran setzte ihm der Wirt ebenfalls die rohen Hirne von etwa 3—4 Rehen vor, die er auch noch verschlang.

Gmünd, 20. Okt. (Aus dem Zug gesprungen.) Gestern abend sprang bei der Rinderbachmühle ein etwa 29 Jahre alter Landwirt aus Neresheim aus dem in Gmünd um 21.29 Uhr abfahrenden Eilzug. Der etwas angetrunkene Mann hatte anscheinend mit dem Schaffner eine Auseinandersetzung gehabt und wollte wegen der Folgen den Zug verlassen. Der Vorfall wurde im Zug nicht bemerkt. Der Mann blieb zunächst bewußtlos liegen, konnte sich aber nach einiger Zeit erheben und in der Rinderbachermühle Hilfe suchen, von wo aus er mit dem Sanitätskraftwagen ins Spital verbracht wurde. Es zeigte sich, daß er mit einer zwar erheblichen, jedoch nicht gefährlichen Kopfverletzung davongekommen war.

Kepler-Gedächtnisfeier in Weilderstadt.

Weilderstadt, 19. Okt. In würdiger Weise beging heute die alte Reichsstadt Weilderstadt, die Vaterstadt des berühmten Astronomen Johannes Kepler, die Feier des 300. Todestages ihres großen Sohnes. Zu der Feier waren von nah und fern, besonders aus Stuttgart, zahlreiche Gäste erschienen. Die württ. Regierung war vertreten durch Kultminister Dr. Bazille, Justizminister Dr. Beyerle und Finanzminister Dr. Dehlinger. Von der Universität Tübingen, der Technischen Hochschule Stuttgart und der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim waren zahlreiche Professoren in festlichem Talar erschienen. Auch die Studentenschaft von Stuttgart und Hohenheim war mit ihren Chargierten in vollem Wichs in großer Zahl anwesend. Den Auftakt der Feier bildete ein Festgottesdienst. Anschließend war ein Platzkonzert auf dem Marktplatz. Nachmittags 2 Uhr fand dann vor dem großen Kepler-Denkmal auf dem Marktplatz die eigentliche Huldigung statt. Freudig begrüßt marschierten die Chargierten der studentischen Verbindungen auf und nahmen zu beiden Seiten des Denkmals Aufstellung. Nach Vorträgen der Musikkapelle Weilderstadt und des Männergesangvereins Weilderstadt erfolgten zahlreiche Ansprachen mit Kranzniederlegungen vor dem Denkmal. Namens der württ. Regierung sprach Kultminister Dr. Bazille, der betonte, daß Kepler zusammen mit Friedrich Schiller die stattliche Zahl der großen Männer führt, die das kleine Schwabenland hervorgebracht hat. Wie Schiller nicht nur der schwäbischen Dichtung, nicht nur der deutschen Nationalpoesie, sondern der Weltliteratur gehört, so gehört auch Johannes Kepler nicht nur in den Ruhmestempel schwäbischen Geistes, nicht nur in die Ruhmeshalle der Walhalla zu Regensburg, sondern in das Weltpantheon aller Geisteshelden. Er hat die Menschheit von Banden des Irrtums, in denen sie seit Jahrtausenden gefangen war, befreit und hat in der erhabensten aller Wissenschaften, der Wissenschaft vom Himmel, die Grenzen der menschlichen Erkenntnis erweitert. Er gehört deshalb der ganzen Menschheit. Aber er wurzelt in dem Lande, das ihn geboren. Es ist daher eine Ehrenpflicht des württembergischen Volkes, seiner heute in Verehrung zu gedenken. Weitere Ansprachen hielten Geheimrat Professor Dr. v. Dyck-München, Rektor Professor Rothmund-Stuttgart für die drei schwäbischen Hochschulen, Universitätsprofessor Dr. Kommerell für die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen, ferner Vertreter des Mathematisch-naturwissenschaftlichen Vereins in Württemberg, der Mathematischen Gesellschaft der Universität Jena, des Vereins schwäbischer Sternwarten, ferner von Stadtschultheiß Schüz-Weilderstadt und von Oberpostinspektor Kepler-Stuttgart namens der Träger des Namens Kepler. Nach dem Huldigungsakt am Denkmal fand auf dem Marktplatz, auf dem ein großes Podium aufgebaut war, begünstigt vom schönsten Herbstwetter, ein Festspiel statt, bei dem Szenen aus Keplers Leben gezeigt wurden. Während des Spiels ertönte plötzlich der Ruf: Zeppelin, Zeppelin! Alles schaute hocherfreut nach dem Luftschiff aus. Aber „Graf Zeppelin" war, auf der Rückfahrt von Mannheim, ahnungslos östlich an Weilderstadt vorbeigeflogen, ohne Johannes Kepler und die zu seinem Gedächtnis zusammengekommene Festversammlung zu grüßen. Das Festspiel, das unter Zugrundelegung urkundlicher Ueberlieferungen von Oberlehrer Kempf verfaßt war, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach dem Spiel besichtigten die Teilnehmer eine Ausstellung von Keplers Reliquien, Schriften und Werken im Rathaus. Abends war festliche Beleuchtung des Marktplatzes, des Denkmals und des Geburtshauses Keplers, während deren die Schüler der Volks- und Realschule Weilderstadt Kepler durch einen Lampionzug huldigten. Den Abschluß der Feier bildete ein Festakt im Kepler-Saalbau, bei dem neben Ansprachen, musikalischen und gesanglichen Darbietungen der zweite Teil des Festspiels aufgeführt wurde.

Baden.

Pforzheim, 20. Okt. Der Oberbürgermeister hat sämtlichen Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung die nebenberufliche Ausübung von Musik und die Erteilung von Musikunterricht gegen Entgelt verboten, da die Berufsmusiker unter der Arbeitslosigkeit besonders zu leiden haben. Ebenso hat der Oberbürgermeister den Beamten und Angestellten, die Zimmer an Untermieter gegen Entgelt überlassen, dringend nahe gelegt, bis auf weiteres auf diese Einnahmequelle zu verzichten.

Heidelberg, 20. Okt. Am Samstag hat hier im Gebäude des Amtsgerichts die erste Gläubigerversammlung der Wohnungsbau-Gesellschaft m. b. H. stattgefunden. Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Bär, wies zu Beginn auf die Undurchsichtigkeit und Verschleierung der Buchführung hin. Bisher wurde ein buchmäßiger Verlust von 1 181 000 Mark festgestellt, da aber fast sämtliche Aktiven von ungefähr 1½ Millionen Reichsmark ausfallen werden, wird sich der Gesamtverlust der Wohnungsbau-Gesellschaft m. b. H. auf mindestens 2,6 Millionen Reichsmark belaufen. Von den Aktiven dürften höchstens 60 000 Reichsmark hereinkommen. Der Verlust der Speyerer Schwesternkongregation beläuft sich auf 1,2 Millionen Reichsmark, die doppelt zu zahlenden Handwerkerschulden auf 800 000 Reichsmark, zusammen also 2 Millionen Reichsmark. Die Gläubigerversammlung hat beschlossen, den bis Ende 1928 tätigen Aufsichtsrat haftpflichtig zu machen, weil schon damals eine Unterbilanz von 150 000 Mark bestanden habe. Von Einzelheiten wird bekannt, daß einer holländischen Schwindelfirma allein 654 000 Mark überwiesen wurden, die restlos verloren sind.

Vermischtes.

„Do. X" macht sich zum Amerikaflug klar. Maurice Dornier teilt folgendes mit: Die Dornierwerke beabsichtigen, in Bälde den Amerikaflug mit „Do. X" anzutreten. „Do. X" hat seinen Flug nach Zürich wegen dichten Nebels, der schon seit einigen Tagen im ganzen Seegebiet herrscht, aufgegeben. Die Absicht der Dornierwerke geht dahin, noch ein oder zwei Flüge im Bodenseegebiet mit „Do. X" zu unternehmen. Die neue Besatzung hat endgültig unter Führung des Kommandanten Christiansen ihren offiziellen Dienst im Flugschiff angetreten. Ein Flug nach Berlin ist voraussichtlich nicht mehr beabsichtigt. Das Flugboot wird direkt nach Amsterdam fliegen und von dort nach kürzerem Aufenthalt nach Lissabon, von wo aus der eigentliche Amerikaflug über die Azoren und Bermudas angetreten wird. Passagiere nehmen an diesem Flug nicht teil, voraussichtlich aber einige Pressevertreter. Auch wird Maurice Dornier an Bord des Flugschiffes den Amerikaflug mitmachen. Sein Bruder, Chefkonstrukteur Direktor Dr. Claudius Dornier, dagegen nimmt nicht teil. Ein genauer Zeitpunkt für den Start zum Amerikaflug kann nicht angegeben werden, er hängt von der Wetterlage ab. Die Deutsche Reichspost setzt voraussichtlich den Schlußtermin für die Postaufgabe für diesen Amerikaflug auf den 3. November fest.

Schnellfahrversuche mit einem Propeller-Triebwagen. Die Deutsche Flugbahn-Gesellschaft Hannover (Gesellschaft für Verkehrs-Technik) führte kürzlich auf einem Teilstück der Reichsbahnstrecke Hannover—Celle zum erstenmal vor der Presse Schnellfahrversuche mit ihrem G.B.T.-Propeller-Triebwagen-Modell vor, die außerordentlich günstig verliefen. Der

Zum Gedächtnis für Oberamtspfleger Karl Kübler.

Als Oberamtspfleger Kübler, über dessen Hinscheiden wir bereits kurz berichteten, sich anfangs September im Bezirkskrankenhaus einer Blinddarm-Operation unterziehen mußte, ahnten wohl die Wenigsten, daß diese im allgemeinen nicht besonders gefährliche Operation den Beginn einer Katastrophe einleiten würde, die in weiten Kreisen aus Stadt und Bezirk Neuenbürg und darüber hinaus erschütternd wirken und innige Teilnahme hervorrufen würde. Angehörige, wie Vorgesetzte, Freunde und Bekannte gaben sich der Hoffnung hin, den seiner Genesung Entgegengehenden bald wieder in seinem Amt, das ihm Lebensbedürfnis geworden war und von dem er sich nicht trennen konnte, walten zu sehen und ihn in der Gesellschaft begrüßen zu dürfen, war er doch allgemein in der Gesellschaft ob seines schlichten Wesens beliebt und geschätzt. Der Herr über Leben und Tod hatte es anders beschlossen. Die frohen Hoffnungen auf seine völlige Wiederherstellung erwiesen sich als trügerisch; zwar war die Genesung schon so weit vorgeschritten, daß er kurze Spaziergänge unternehmen konnte, und seine Familienangehörigen trafen bereits Vorbereitungen zur Uebersiedlung ins Familienheim; da trat unerwartet eine Venenentzündung mit wiederholter Embolie ein, und nach hartem Ringen der Aerzte und des Pflegepersonals, das Leben des Patienten zu retten, blieb der Tod Sieger. Ein Menschenleben, überreich an Arbeit und — wir dürfen das wohl mit Recht sagen — ebenso reich an Erfolgen, kam zum Abschluß. Oberamtspfleger Kübler starb in dem Gebäude, dessen Erbauung, Erweiterung und Verbesserung nicht zuletzt seiner Initiative, seinem weitschauenden Blick und seiner Betreuung zu verdanken war. Welche Tragik!

Mit Oberamtspfleger Kübler ging ein Mann dahin, der, wie selten einer, hervorragende Eigenschaften des Herzens und des Gemüts in sich vereinte, ein Mann, hervorgegangen aus den Reihen von Beamten der alten Schule, der neben außerordentlichen Fähigkeiten und Kenntnissen ein überreiches Maß von Arbeitswillen besaß, das ihn befähigte, Arbeiten vielseitigster Art auf seine Schultern zu nehmen, sie zu meistern auch in schwierigsten Zeiten, der mit Aufmerksamkeit die Geschehnisse der Zeit verfolgte und mit weitschauendem Blick die Bedürfnisse in Stadt und Land erkannte und darnach handelte. Strengste Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit im Amte zeichneten ihn aus; er war ein Beamter, bei dem sich jedermann aus dem Volke Rats erholen konnte. Bei Vorgesetzten und Bezirksbeamten, im Bezirksrat, in der Amtsversammlung, im Gemeindekollegium wurde er als eine Persönlichkeit gewogen, deren Rat Bezirk und Stadt viel nützte, war ihm, einem Kind des Bezirks, doch kaum etwas unbekannt, das nicht mit dem öffentlichen Geschehen im Zusammenhang stand. Am öffentlichen Leben nahm er stets regen Anteil, in der Gesellschaft, in Vereinen zeigte er für vieles Interesse, seine reichen Lebenserfahrungen und seine Meinungsäußerungen waren hochgeschätzt. Nicht nur im Amt, auch in der Gesellschaft wird sein Tod eine nicht leicht auszufüllende Lücke hinterlassen. Sein Streben ging dahin, eine 40jährige Amtszeit zu erreichen, dann wollte er sich etwas Ruhe gönnen; am 1. Februar 1931 wäre dies der Fall gewesen, das Schicksal hat es anders beschlossen. Mitten aus einem arbeits- und erfolgreichen Leben herausgerissen, durfte er sich nicht mehr der wohlverdienten Ruhe erfreuen.

Oberamtspfleger Kübler ist geboren am 20. April 1863 in Herrenalb und dort in einer Bürgersfamilie mit zahlreichen Geschwistern aufgewachsen; er wandte sich dem württembergischen Verwaltungsdienst zu. Nachdem die Lehr- und Gehilfenjahre, die ihn in verschiedene Gegenden Württembergs führten, und nachdem die Prüfung abgelegt, die zweijährige Militärdienstzeit beim Grenadierregiment 119 abgedient war und nach einer Assistentenzeit beim Stadtschultheißenamt Herrenalb begann Kübler seine Laufbahn in Neuenbürg am 1. Juni 1887 als Oberamtsassistent. Aus der Volksschule hervorgegangen hat sich Oberamtspfleger Kübler Zeit seines Lebens weitergebildet, so daß sein Wissen auf allen möglichen Gebieten oft seine Freunde und Gegner in Erstaunen setzte. Am 24. Oktober 1891 gründete Kübler hier seine Familie mit einer Neuenbürger Bürgerstochter Anna geb. Scholl. Der Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn hat als 18jähriger Kriegsfreiwilliger im ersten Kriegsjahr 1914 sein Leben für das Vaterland hingegeben. Am 1. Februar 1890 wurde er als Amtsverweser für den Oberamtssparkassierposten bestellt und am 5. Juli 1890 zum Oberamtssparkassier gewählt. Am 29. Juli 1891 erfolgte seine Berufung als Verweser bei der Oberamtspflege, am 15. Oktober 1891 die Wahl als Oberamtspfleger. Dieses Amt hat er 39 Jahre bekleidet. Nebenbei war er Verwalter des Bezirkskrankenhauses in der Alten Pforzheimerstraße. Als 1907/1909 das neue Bezirkskrankenhaus erbaut war, das oben von luftiger Höhe wie ein Schmucklädlein mit seiner schönen Umgebung heruntergrüßt, wurde ihm die Verwaltung dieses stolzen Baues übertragen. Den im Laufe der Zeit gesteigerten Bedürfnissen Rechnung tragend, mußte in den Jahren 1925/27 an die Erweiterung gedacht werden, die sich nach den gemachten Plänen, bei denen er nicht bloß einmal Berater war, vollzog. Das Bezirkskrankenhaus, wie es heute steht, darf, als seiner Initiative entsprungen, neben anderen Persönlichkeiten, ein Hauptverdienst seiner Person bezeichnet werden. So manche Stunde brachte er dort oben auf seinem Amtszimmer zu und rechnete und plante und verarbeitete Ideen, wie er der Anstalt und den Bezirksbewohnern nützen konnte. 1923/24 erfolgte die Erstellung des neuen Amtskörperschaftsgebäudes am Enzring, das starke Anforderungen an seine rechnerischen Fähigkeiten stellte, ebenso jene des Arztgebäudes 1928 beim Bezirkskrankenhaus. Nebenbei war er Mitglied der Ausleihekommission der Oberamtssparkasse. An vielen Straßenbauten in früherer und neuerer Zeit nahm er regen Anteil; sie geben ein Bild seiner unermüdlichen Schaffenskraft. Wenn wir noch eines Amtes nur der Vollständigkeit wegen gedenken, so seiner Tätigkeit als Geschäftsführer des ehemaligen Kommunalverbands. Was sich alles in Kriegs- und Nachkriegszeit in des deutschen Volkes Not vielfach zu Unrecht über die Leiter der Kommunalverbände ergoß, war mehr, als zu rechtfertigen ist. Auch Oberamtspfleger Kübler blieb der bittere Kelch des Mißtrauens und der Verärgerung weiter Volkskreise nicht erspart. Aber unverdrossen, im Bewußtsein größter Pflichterfüllung bis zum äußersten hielt er auf diesem undankbaren Posten aus, während manch anderer versagte. Auch das sei ihm als besonderes Verdienst angerechnet. Im Jahre 1915 konnte Oberamtspfleger Kübler sein 25jähriges Jubiläum als Körperschaftsbeamter feiern.

Wie sehr seine Person in der Oberamtsstadt geschätzt wurde, davon zeugt seine Wahl in den Bürgerausschuß am 21. Dezember 1898 und seine Berufung als Obmann am 8. Januar 1900. Dem Bürgerausschuß gehörte er ununterbrochen an bis zu seiner Wahl in den Gemeinderat am 12. Dezember 1907. Ununterbrochen hielt er auf seinem Posten aus, zu dem ihn das Vertrauen der Bürgerschaft berufen hatte, bis zu seinem Tode. Manche Stunde hat er in diesen 32 Jahren dem Wohl der Stadt und ihrer Bürgerschaft geopfert; sein Rat hat viel genützt, und nicht bloß einmal verstand er es, in kritischen Stunden hochgehende Wogen zu glätten und die Verhandlungen wieder in ruhigere Bahnen zu lenken. An allen Aufgaben, die die Stadt von 1899 an zu lösen hatte, hat er eifrig und oft ausschlaggebend mitgewirkt. Seine Meinung war im Rat der Stadt ebenso geachtet wie im Bezirksrat in Angelegenheiten des Bezirks und der Amtskörperschaft. Die Bürgerschaft wußte, was sie ihm zu verdanken hatte, das ist dokumentiert durch eine Zeitspanne von 32 Jahren. Oberamtspfleger Kübler darf als eine Zierde des Gemeinderats mit Recht bezeichnet werden und Kollegium wie Bürgerschaft haben allen Anlaß, seinen Tod zu beklagen.

Damit war aber sein Tätigkeitsgebiet noch nicht erschöpft. In einer großen Zahl von Vereinen, denen er als Mitglied angehörte, waren es vornehmlich die Gewerbebank, die 1928 nach Uebergang an die Reichspost in Liquidation getretene Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg—Herrenalb—Wildbad und der Landwirtschaftliche Bezirksverein. Dem Aufsichtsrat der Gewerbebank gehörte er seit 1894 an, der ihn 1897 zu seinem Vorsitzenden berief. Dieses Amt bekleidete er auch in Deutschlands schwerster Zeit, der Inflation, bis zu seinem Tode. Am Wiederaufbau der Bank hat er neben anderen verdienten Persönlichkeiten hervorragenden Anteil. Die Kraftwagengesellschaft wurde im April 1910 mit dem Zweck gegründet, bessere Verkehrsverhältnisse im Bezirk zu schaffen. Dabei stand Oberamtspfleger Kübler an der Spitze und wurde zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt, welches Amt er bis zur Auflösung 1928 beibehielt. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein wählte ihn am 25. September 1892 zum Vereinssekretär, von November 1918 bis September 1919 war er stellvertr. Vereinsvorstand und wurde zum Vereinsvorstand am 26. September 1919 gewählt. Auch dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tod. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein hat ihm so manche nützliche und segensreiche Anregung und Einrichtung zu danken. Das Lagerhaus an der Enzbrücke erstand unter seiner Führung. Es zeugt von einem hohen Grad von Pflichtbewußtsein, daß der Entschlafene neben seiner beruflichen Tätigkeit diese Ehrenämter jahrzehntelang zur größten Zufriedenheit der Mitglieder bekleidete. Im politischen Leben ist der Verstorbene schon ziemlich früh hervorgetreten als Vorsitzender der früheren Deutschen, später Deutsch-demokratischen Partei; das Wohl des Ganzen, sei es für Stadt, Bezirk, Land oder Reich, war ihm stets oberste Richtschnur. Er konnte, wenn es nottat, ein scharfer Kämpfer sein, doch er kämpfte mit offenem Visier und konnte auch mit einstigen Gegnern wieder zur Versöhnung kommen.

Das Leben und Wirken von Oberamtspfleger Kübler auf den verschiedensten Arbeits- und Interessengebieten redet eine überzeugende, beredte Sprache; ein Uebermaß von Arbeit hat er auf sich genommen, getragen und gemeistert. Dafür sei ihm unauslöschlicher Dank auch durch die Presse gesagt. Er durfte nicht bloß einmal die Früchte angestrengtester Arbeitstätigkeit und eiserner Willenskraft reifen sehen. Es trauert nicht nur die Familie um den Heimgegangenen, sondern seine Mitarbeiter, seine Kollegen und die zahllosen Freunde und Bekannten weit über Stadt und Bezirk hinaus in Land und Reich. Wenn wir heute das, was an ihm tot ist, in die Erde betten, so ist für uns nur der menschliche Leib tot, sein Geist, seine Verdienste um Stadt und Bezirk und weite Kreise bleiben lebendig und werden unvergeßlich bleiben. Sein Andenken wird in den Herzen seiner Familie und Aller, die mit ihm in nähere Berührung kamen, als eines edlen deutschen Mannes fortleben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mit einem 500 PS. B.M.W.-Flugmotor ausgerüstete Wagen hat bei etwa 20 Meter Länge eine Nutzfläche, die die Unterbringung von 25 Personen erlaubt. Dieser Triebwagentyp soll die Basis sein für die konstruktive Entwicklung erstens von Schnelltriebwagen, die dem heutigen Eisenbahnbetrieb eingegliedern wären, und zweitens von Fahrzeugen für die Schnellbahn, die zu schaffen bereits als das Endziel der Gesellschaft bezeichnet wurde. Die Fahrversuche auf der etwa 8 Kilometer langen Versuchsstrecke bei Burgwedel erbrachten eine Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometer. Bemerkenswert ist die außergewöhnlich schnelle Anfangsgeschwindigkeit. Die 100 Kilometer-Stundengeschwindigkeit wurde bereits in 66 Sekunden erreicht. Die Versuche verliefen vollkommen betriebssicher und einwandfrei.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 20. Okt. (Landesproduktenbörse.) Bei ziemlich unveränderten Preisen verkehrte der Getreidemarkt in abgelaufener Woche in ruhiger, abwartender Haltung. Es notierten je 100 Kg.: Auslandsweizen 31—32.50 (am 13. Oktober 31—33), württ. Weizen 24—26 (unv.), Sommergerste 19—23 (unv.), Roggen 17—18 (unv.), Hafer 14.50—15.25 (14.50—15.75), Wiesenheu (lose) 5—6 (unv.), Kleeheu (lose) 6—6.50 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 3—3.50 (unv.), Weizenmehl 41.50—42 (41.75—42.25), Brotmehl 29.50—30 (29.75 bis 30.25), Kleie 6.50—6.75 (unv.) Mark.

Herbstnachrichten. Bei der Weinversteigerung der Weingärtnergesellschaft Fellbach wurde für das Hektoliter Bergwein A nicht mehr als 68 RM. geboten, was zur Aufhebung der Versteigerung veranlaßte. Später wurde der gesamte Bergweinbestand unter der Hand verkauft und zwar Bergwein A zu 220 und Bergwein B zu 200 RM. pro Eimer, Mittelgewächse zu 185—190 RM.. Die Weinkäufe der freien Weingärtner bewegten sich zwischen 180—220 RM. — In Untertürkheim ist die Lese beendet, Käufe zu 240—260 Mark. — Rotenberg hat die Spätlese beendet; Käufe zu 215—230 Reichsmark. — In Metzingen ist der Neue ganz verkauft. Zum Schluß wurden noch 170 Mk. bezahlt. — In Neuffen, OA. Nürtingen, ist das Meiste verkauft zu 230 Mark. — In Heilbronn wurden folgende Preise erzielt: Weiß-Gemisch 170—180, Weiß-Riesling 190—220, Schwarz-Riesling 200—240, Trollinger 220—240 und 250 Mk. — Die Versteigerung der Weingärtnergesellschaft Schwaigern brachte folgende Erlöse: Rotgemischt Ib 50—54, Ia 57—60, Trollinger mit Lemberger 66—69, Weißgemischt 50—51, Weißriesling Ib 51, Ia 53 bis 55 Mark je Hl. — Die Weinversteigerung der Unterländer Weingärtnergesellschaft in Nordheim war gut besucht. Es wurden erzielt für Schwarzriesling 51, Portugieser 46, Schillerwein 50—56, Rotwein 60—70, Neipperger 57—70, Dürrenzimmerner 61, Lemberger 63, Trollinger mit Lemberger 70, Riesling mit Silvaner 52, Weißriesling 55 Mark je Hl. — Weitere Verkäufe wurden getätigt in Grantschen zu 135 bis 145 Mark, in Eberstadt mit Lennach-Buchern zu 140—160 Mark, in Erlenbach zu 165—170 Mark, in Niederstetten, OA. Gerabronn zu 40 Mark das Hl., in Heuholz, OA. Oehringen, zu 180—200 Mark, in Siebeneich zu 150 Mark, in Eichelbach, OA. Oehringen, zu 175, 180 und 190 Mark pro Eimer.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 20. Okt. (Keine Einberufung des württ. Landtags.) Zu dem kommunistischen Antrag der sofortigen Einberufung des württembergischen Landtags mit der Tagesordnung: Auflösung des Landtags, Ausschreibung der Neuwahlen und Protesterhebung gegen die Notverordnung der Reichsregierung hat, so berichtet die „Süddeutsche Arbeiterzeitung", Landtagspräsident Pflüger den Antragstellern mitgeteilt, daß eine sofortige Einberufung des Landtags mit der von den Kommunisten vorgeschlagenen Tagesordnung nur von einigen wenigen Mitgliedern des Landtags gewünscht wird. Er sei daher nicht in der Lage, dem kommunistischen Antrag zu entsprechen.

Stuttgart, 21. Oktbr. (Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsfinanzminister Dr. Dietrich in Stuttgart.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsfinanzminister Dr. Dietrich werden voraussichtlich heute Dienstag zu kurzem Aufenthalt in Stuttgart eintreffen und sich mit den Ministern von Württemberg, Baden und Hessen über Fragen des Finanzausgleichs und der Gestaltung der Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden aussprechen. Der Besuch dient lediglich der Besprechung dieser Frage. Irgendwelche Empfänge finden nicht statt.

Nürnberg, 20. Okt. Ein Nürnberger Motorradfahrer stieß vor der Ortschaft Brückersdorf gegen einen Baum. Der Fahrer und sein Sozius blieben zerschmettert liegen.

Frankfurt a. M., 20. Oktbr. In einem von Nationalsozialisten besuchten Lokal in der Mildstraße kam es heute nacht zu einer schweren Schlägerei zwischen Mitgliedern des kommunistischen antifaschistischen Kampfbundes und Nationalsozialisten, in deren Verlauf der dem Antifaschistischen Kampfbund angehörende Arbeiter Breitenbach mit einem Bierglas einen Schlag gegen den Hinterkopf erhielt, an dessen Folgen er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Das Ueberfallkommando nahm mehrere Verhaftungen vor.

Rüdesheim, 20. Okt. Zwei Brüder aus dem Orte Stephanshausen wurden von dem Förster aus Johannisberg und einigen Jägern dabei überrascht, wie sie ein Reh aus der von ihnen gestellten Schlinge nehmen wollten. Auf den Anruf des Försters ergaben sich die Wilderer und ließen sich abführen, während die Jäger auf einem anderen Wege zur Ortschaft zurückkehrten. An einer engen Stelle des Waldweges umklammerte plötzlich einer der beiden Wilddiebe den Förster und versuchte, ihm ein Messer in den Rücken zu stoßen. Der Förster erschoß den Wilderer in der Notwehr. Sein Bruder ließ sich willig abführen.

Hagen i. W., 20. Oktbr. Am Südufer des Hengsley-Sees ereignete sich am Montag vormittag ein schweres Unglück. Während eine Lehrerin mit ihrer Mädchen-Klasse den Fußpfad auf der dem Kraftwerk gegenüberliegenden Seite entlang ging, riß plötzlich ein Draht der Hochspannungsleitung und fiel auf die Fußgänger nieder. Die Lehrerin und ein Mädchen waren auf der Stelle tot. Ein Kind erlitt schwere Verletzungen und liegt noch bewußtlos im Krankenhaus; ein weiteres Mädchen trug leichtere Verletzungen davon.

Dresden, 20. Okt. Die zwischen der sächsischen Regierung und dem Reichsverkehrsministerium geführten Verhandlungen über die die Aufhebung der Sperrung des Dresdener Flughafens haben nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß der regelmäßige Streckenverkehr wieder aufgenommen werden kann. Die von den zuständigen Stellen geforderten Verbesserungen an dem Flughafen werden mit möglichster Beschleunigung in Angriff genommen werden.

Magdeburg, 19. Oktober. Auf dem Güterbahnhof Magdeburg-Neustadt hat sich am Sonntag morgen ein folgenschwerer Unglücksfall ereignet. Der Stellwerkmeister Nowack und der Weichensteller Becker wollten Sonntag früh 6 Uhr ihren Dienst antreten. Um zu ihrer Dienststelle zu gelangen, mußten sie das Gütergleis Magdeburg-Rothensee überqueren. Im selben Augenblick brauste aus Richtung Rothensee eine Lokomotive heran und schleuderte beide zur Seite. Während Nowack auf der Stelle getötet wurde, erlitt Becker so schwere Verletzungen, daß er in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Berlin, 20. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Sowjetbehörden die Geldsammlung für die streikenden Berliner Metallarbeiter gestattet. Am Freitag haben die Arbeiter der Putilow-Werke beschlossen, ein Hundertstel ihres Monatsgehaltes für den Berliner Metallarbeiterstreik herzugeben. Außerdem will die Internationale Arbeiterhilfe (I.A.H.) eine großzügige Sammlung in der ganzen Union veranstalten.

Berlin, 20. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, haben die Arbeitnehmer den Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie abgelehnt. Eine entsprechende Erklärung ist im Reichsarbeitsministerium eingegangen.

Berlin, 20. Okt. Wie die Berliner Montagspost erfährt, wird von den Junkerswerken in Dessau mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ein Stratosphärenflugzeug gebaut. Das neue Flugzeug, das sich bei seinen Fahrten in einer Höhe von über 11000 Metern befinden werde, soll nach Schätzungen von Fachleuten eine Stundengeschwindigkeit von 800 Kilometern erreichen können.

Berlin, 20. Okt. Im auswärtigen Ausschuß des Reichstages, der am Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Frick (N.S.) zusammengetreten war, erstattete Reichsaußenminister Dr. Curtius einen ausführlichen Bericht über die Genfer Verhandlungen. Hieran schloß sich eine längere Aussprache, an der sich die Vertreter aller Parteien beteiligten. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Am Mittwoch den 29. Oktober wird sich der auswärtige Ausschuß mit den Anträgen über die Schutz- und Revisionsmöglichkeiten des Youngplanes befassen.

Berlin, 20. Okt. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat den Blättern zufolge heute mittag den Reichskanzler Dr. Brüning zu einer eingehenden Aussprache über das Finanz- und Reformprogramm der Reichsregierung aufgesucht.

Berlin, 20. Okt. Da wegen der Vertagung des Reichstags Reichswehrminister Groener nicht mehr die Gelegenheit hatte, vor dem Reichstag zu erscheinen, so wird er an den Abgeordneten von Oldenburg-Januschau einen Brief richten, in dem er zu dessen Angriffen Stellung nehmen wird.

Berlin, 20. Okt. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat den Abgeordneten Dr. Dingeldey zum stellvertretenden Parteivorsitzenden gewählt. Somit führt Dr. Dingeldey während des Urlaubs von Dr. Scholz nicht nur die Reichstagsfraktion, sondern auch die Parteigeschäfte.

Wahrburg b. Stendal, 20. Okt. Der 42jährige arbeitslose Borchert wurde heute früh vor seiner Wohnung mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Seine beiden Söhne im Alter von 17 und 19 Jahren gaben bei der Polizei an, daß ihr Vater Selbstmord verübt habe. Nach eingehendem Verhör gestand jedoch der ältere Bruder, den Vater erschossen zu haben, da er die Mutter und die sieben Kinder in betrunkenem Zustand dauernd bedroht und drangsaliert habe. Besonders in der letzten Nacht sei es zu heftigen Auftritten gekommen. Der alte Borchert war auch als Alkoholiker und gewalttätiger Mensch bekannt, während die beiden Söhne als fleißige Arbeiter gelten.

Paris, 20. Okt. „Gustave Hervé" erklärt zu der ablehnenden Haltung der französischen Frontkämpfervereinigung „Croix de Feu" auf seine bekannten Vorschläge, er sei mehr denn je von der Notwendigkeit einer deutsch-französischen Aussöhnung überzeugt, deshalb richte er jetzt selbst an den Stahlhelm die Frage, was er auf der Grundlage der Hervéschen Vorschläge und einer aufrichtigen deutsch-französischen Aussöhnung denke.

Lüttich, 20. Okt. Ein französisches Militärflugzeug stürzte in dem benachbarten Dorf Awans infolge Bruches beider Tragflächen ab. Die Insassen, zwei Offiziere, fanden den Tod.

London, 19. Okt. Die englischen Gerichte sind offenbar entschlossen, gegen gewaltsame Raubversuche und die Bewaffnung von Verbrechern aufs schärfste vorzugehen. Ein Verbrecher, der kürzlich von zwei Schutzleuten bei einem Einbruchsversuch überrascht wurde und, ohne die Polizisten zu treffen, auf sie feuerte, wurde gestern zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schweres Explosions-Unglück.

Aachen, 21. Okt. Auf der Grube „Anna 2" bei Alsdorf gab es heute früh eine schwere Katastrophe durch Explosion eines Sprengstoff-Magazins. Man schätzt die Zahl der Toten und Verwundeten auf 200.

Der Theaterskandal im Landestheater.

Stuttgart, 20. Okt. Der Theaterskandal im Landestheater bei der Uraufführung der Komödie „Schatten über Harlem" findet in der Presse ein sehr lebhaftes Echo. Der „Schwäbische Merkur" schreibt zu der Aufführung des Stückes: Es ist erstaunlich, wie wenig Witterung man im Landestheater für die Wirkung auf seine Zuhörer hat, wie festgefahren man dort ist. Wie wenig versteht es der Generalintendant, den Klagen der Landtagsparteien vorzubeugen. Ein Nachspiel kann nicht ausbleiben. Es war ein schwarzer Tag für unser Theater. Im „Staatsanzeiger für Württemberg" heißt es: Der Protest bezog sich nicht auf die fremdstämmigen Autoren, sondern auf die allzu realistische Darstellung eines frivolen Negertanzes. Diese provozierenden Szenen hätten vermieden werden sollen. Das „Stuttgarter Neue Tagblatt" weist darauf hin, daß jedem Zeitgenossen das Recht, Theaterstücke abzulehnen, gewahrt bleiben soll. Es aber dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß man die Theaterbesucher beschimpft und belästigt und die Aufführung gewaltsam zu stören versucht, bleibt das Vorrecht einer verwilderten Geisteshaltung. Die „Süddeutsche Zeitung" fragt, ob denn unsere Theaterleitung so weltfremd sei und nicht wissen wolle, daß der 14. September 1930 auch ein Tag nationaler Erhebung war, so daß es heute doch außerordentlich gewagt erscheint, dem Publikum Stücke vorsetzen zu dürfen, die keinerlei Anspruch auf Kunstwert machen können. Diese „Weltfremdheit" hat sich am Samstag abend bitter gerächt. Soweit haben wir es nun endlich auch in Stuttgart gebracht, daß Theaterstücke von höchst zweifelhaftem „künstlerischem" Wert, und die heute von einem großen Teil der Bevölkerung abgelehnt werden, unter dem Schutze der Polizei aufgeführt werden. Eine zweifelhafte Errungenschaft! Das „Deutsche Volksblatt" urteilt: Man täusche sich nicht: Die Mißstimmung gegen das Landestheater mit seinem starken Zuschußbedürfnis ist in rapidem Wachsen begriffen. Der Grundfehler liegt nicht so sehr im Rassenpolitischen als im Aesthetischen. In dem Stück ist kein Witz mehr, kein Scherz, hier ist nur menschlich unanständige und gemeine Gesinnung, die kaum dem Rohling scherzhaft erscheint. Die „Württemberger Zeitung" schreibt: Es ist schon eine Tragikomödie! Seit Jahr und Tag ist unser Landestheater ängstlich darum bemüht, nur ja nirgends anzustoßen. Fade Korrektheit, niemanden zuleide, aber auch niemanden zum Vergnügen ist die Losung. Mögen sie gähnen: wenn sie nur nicht protestieren! Und nun passiert es ausgerechnet unserem so überaus vorsichtigen, jedes Wagnis scheuenden Landestheater, daß bei einem Stück, das man an maßgebender Stelle vermutlich für völlig harmlos hielt, ein Skandal entsteht, wie er in der Stuttgarter Theatergeschichte bisher noch nicht dagewesen ist. Es ist gelinde gesagt, eine Perversität, einem deutschen, überhaupt einem Publikum von Weißen Derartiges zuzumuten. Den Regisseur Brandenburg trifft der sehr schwere Vorwurf, daß er ohne jedes Gefühl für das Heikle seiner Aufgabe, alles das fett unterstrich und bombastisch vergröberte, was taktvoll hätte gemildert werden müssen. Man schämt sich des Radaus. Aber Bravo zu rufen, bringt man trotzdem nicht fertig. Die „Schwäbische Tagwacht" weist darauf hin, daß der Skandal aus politischen Gründen organisiert war. Das Stück ist ohne Zweifel etwas roh gezimmert, bringt aber Szenen von großer äußerer und innerer

---

Das kleine Blumenmädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[37

Sie traf in nächster Zeit viel mit Brenden zusammen, aber nie sagte er ein Wort über jenen Kord, den sie ihm in gute, aufrichtige Worte gehüllt hatte.

Einmal kam sie aus der Klinik; es dämmerte bereits. Vor ihr schritt eine Gestalt, die ihr bekannt vorkam. Der Herr wandte, als sie ihn überholte, das Gesicht ihr zu. Da zuckte Brigitte zusammen. Es war jener Fremde, der damals mit Dietz von Barnekow bei Burlich zusammengesessen hatte. Das Herz klopfte ihr bis in den Hals hinauf; schnell lief sie weiter. Bodo von Erlbrück aber dachte:

„Nanu? Wenn mich jetzt nicht alles getäuscht hat, war das doch die Kleine, wegen der Dietz von Barnekow ganz außer Fassung geraten ist?"

Er strengte seine etwas kurzsichtigen Augen über Gebühr an, konnte aber die schlanke, dunkle Gestalt nirgends mehr entdecken. In Gedanken verloren ging er langsam weiter, stieß mit einem Herrn zusammen, entschuldigte sich höflich und blieb schließlich vor einem Lokal stehen, wo in hellerleuchteten Lettern der Name einer bekannten Brettldiva prangte.

Bodo schüttelte sich plötzlich, sah wütend auf ein paar angeputzte, freche Dinger, die ihn aufdringlich musterten, und dachte:

„Pfui Teufel!"

Dann ging er geradeswegs in sein Hotel, nahm ein einfaches Abendbrot zu sich und schlief dann wie ein Murmeltier bis in den hellen Tag. Als er im Zuge saß, der ihn der Heimat zutrug, dachte er:

„Das nennt man solid sein. Donnerwetter! Wer mir das früher gesagt hätte, daß einmal eine Zeit kommt, wo ich als Bonze durch das edle Berlin wandle! Und gekostet hat es mich obendrein nichts. Ja, ich hätte mich wahrhaftig geschämt, der Elfriede Gechelheim noch einmal in die großen, klugen Augen zu sehen."

Der Neuburger war ehrlich genug, sich einzugestehen, daß er sich in Elfriede verliebt hatte. Nicht so toll und überstürzt, ohne jede Ueberlegung, wie man früher manchmal gleich einem Strohfeuer brannte, nein, aber mit der vollen Ueberzeugung im Herzen, daß Elfriede der passende Lebenskamerad für ihn sei, ernst und tüchtig.

Bodo Erlbrück seufzte, blickte in die vorüberfliegende Landschaft — und da brannte es ihm ganz seltsam in den Augen. Er zog schnell eine Zeitung hervor, schneuzte sich jedoch erst umständlich, ehe er sie entfaltete, und zog sich wütende Blicke seiner Reisegefährtin zu, einer alten, dicken Dame.

Der Neuburger aber las, wußte nicht, was er las, und sah nur immerfort Elfriede Gechelheims ernstes, gereiftes Gesicht.

* * *

Als vor vier Jahren Dietz von Barnekow eines Abends heimkehrte und der Mutter erklärte, daß er sich mit Hannelore Ilzen verlobt habe, da hatte sie ihn nur stumm angesehen. Sie wußte ja seit langem, daß Dietz nicht mehr der Alte war, sondern daß sein Inneres eine tiefe Ruhelosigkeit erfüllte. Ihr Herz fühlte nicht warm für die blonde Baroneß; doch schließlich konnte man nicht auf einem solchen Gefühl eine Abwehr gegen diese Verlobung begründen. Wenn Dietz es für gut befand, dann hatten die Bedenken der Mutter zu schweigen. Vielleicht kam doch ein richtiges, großes Glück nach Barnekow?

Baron Ilzen war längst nicht mehr der reiche Mann, der er einst gewesen. Vielleicht konnte nun Hannelore dieses Geborgensein in Barnekow doch gut schätzen?

Frau von Barnekow hatte dem Sohn beide Hände gereicht.

„Ich wünsche dir Glück, mein Junge. Du bist alt genug, um zu wissen, was du tust, und so wird deine Wahl auch die rechte sein."

„Ich danke dir, Mutter!"

Sie hatten nicht mehr viel darüber gesprochen miteinander in den nächsten Wochen. Ganz ruhig und gleichmäßig gingen die Tage dahin.

* * *

Und nun waren vier Jahre darüber hingegangen. Längst weilte Hannelore in Barnekow. Voriges Jahr war der Baron gestorben, kurze Zeit darauf, nachdem Hannelore einem Knaben das Leben geschenkt. Es war ein schönes, kräftiges Kind. Dietz hatte ein eigenartiges Gefühl beschlichen, als er in das Gesicht seines kleinen Knaben blickte. Er wußte, daß er seine ganze Liebe auf dieses Kind werfen würde.

Die Heirat mit Hannelore hatte ihm, wie er selbst ganz gut vorausgesehen, kein Glück gebracht. Aber abgelenkt hatte sie ihn. Niedergerungen war die törichte Sehnsucht nach Brigitte.

Jede freie Minute widmete er seinem Jungen. Hannelore hatte zuweilen ein verächtliches Zucken um den Mund, wenn sie ihn mit dem Kinde beschäftigt sah. Mein Gott, dazu waren doch Dienstboten da. Aber wenn es ihm durchaus Spaß machte, konnte es ihr ja nur recht sein. Sie hatte sich einen großen geselligen Kreis geschaffen. Sie wußte, was sie ihrer blonden Schönheit und dem Geld ihres Mannes schuldig war. Das Verhältnis zwischen dem Ehepaar war nach außen hin das denkbar beste. Möglich war es, daß auch Hannelore im Innern ganz zufrieden war.

Dietz aber war es nicht.

Wenn er nicht das Kind gehabt hätte, dann hätte es wohl trostlos in ihm ausgesehen. In nichts kam er sich mit Hannelore näher. Nicht einmal in der Erziehung des Kindes stimmten sie überein. Doch das waren Meinungsverschiedenheiten, die reibungslos verliefen. Vielleicht deshalb, weil Hannelore viel zu bequem war, einen Strauß auszufechten, der sich nicht um neue Toiletten und gesellschaftliche Veranstaltungen drehte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Spannung. Die Tatsache, das engstirniges, nationalsozialistisches Banausentum aus Mißverständnis dieses lebens- und eindrucksvolle Stück zu einem Theaterskandal benützen zu müssen glaubt, kann nur für die Veranstalter dieses Skandals eine Niederlage bedeuten. Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung" wendet sich gegen den Kulturfaschismus und schreibt dann: Bravo dem Landestheater für diese Aufführung. Wir bejahen diese Aufführung trotz der vielen Schwächen in Text und Regie und begrüßen, daß das Landestheater einmal den Mut zeigte, aktuellste Probleme auf die Bühne in aktueller Aufmachung zu stellen.

Die Verhandlungen im Ruhrbergbau über das Arbeitzeitabkommen gescheitert.

Essen, 20. Okt. Die heutigen Verhandlungen zwischen Zechenverband und Bergarbeiterverbänden über das Arbeitszeitabkommen, das bekanntlich von den Gewerkschaften gekündigt worden ist, verliefen ergebnislos. Die Gewerkschaften bestanden auf ihrer Forderung nach einer Verkürzung der Arbeitszeit unter Tage um eine Stunde. Der Zechenverband mußte jede Arbeitszeitverkürzung ablehnen, weil mit ihr eine solche Steigerung der Selbstkosten verbunden sein würde, daß die Absatzlage des Ruhrbergbaus verschlechtert und weitere Entlassungen und Stillegungen ihre Folge sein würden. Anfangs November wird der Schlichter sich der Frage annehmen.

Verhandlungen im Metallarbeiterstreik.

Berlin, 20. Okt. Der „Montag Morgen" behauptet, daß der Reichsarbeitsminister Stegerwald im Laufe des heutigen Tages die Vertreter von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu Verhandlungen über den Metallarbeiterstreik in sein Ministerium laden würde. Die Verhandlungen selbst sollen am Mittwoch beginnen. In diesen Verhandlungen will der Reichsarbeitsminister versuchen, den umstrittenen Schiedsspruch durch eine neue freie Vereinbarung zu ersetzen, die den Wünschen beider Parteien halbwegs Rechnung tragen würde.

Der Reichsarbeitsminister sondiert die Lage im Berliner Metallkonflikt.

Berlin, 20. Okt. In politischen Kreisen wendet sich jetzt das Hauptinteresse naturgemäß der Frage zu, wie die Lösung des Konfliktes in der Berliner Metallindustrie gefunden werden kann. Die Entschließung des Reichstags, in der der Reichsarbeitsminister ersucht wird, den Schiedsspruch nicht für verbindlich zu erklären, hat eine neue Lage geschaffen. Im Reichsarbeitsministerium ist heute vormittag die Frage geprüft worden, welche juristische Bedeutung dieser Beschluß hat. Man ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß er keine gesetzgeberische Kraft hat. Auf der anderen Seite steht der Reichsarbeitsminister aber auf dem Standpunkt, daß er einen mit Mehrheit zustandegekommenen Beschluß des Reichstags nicht einfach ignorieren kann, besonders da die ganze Frage nicht nur von der juristischen, sondern auch von der politischen und wirtschaftlichen Seite aus angesehen werden muß. Wenn der Reichsarbeitsminister ohne weiteres den formalen Weg der Nachverhandlungen gehen würde, so dürfte er sehr schnell vor der Frage stehen, ob er den Schiedsspruch für verbindlich erklären will oder nicht, denn es herrscht in unterrichteten Kreisen kein Zweifel darüber, daß die Nachverhandlungen ergebnislos verlaufen würden. Es sind deshalb Sondierungen eingeleitet worden, durch die der Reichsarbeitsminister sich zunächst einmal über den Standpunkt und die Wünsche der beiden Parteien informieren will, um festzustellen, wie weit doch die Möglichkeit besteht, eine Lösung herbeizuführen, die beiden Seiten wenigstens zum Teil gerecht wird. Zu diesen Sondierungen gehören auch Besprechungen, die Dr. Stegerwald bereits gestern mit Vertretern der freien und der christlichen Gewerkschaften hatte, wobei es selbstverständlich ist, daß diese Fühlungnahme auch auf die Arbeitgeber sich erstreckte. Sobald der Arbeitsminister auf diese Weise einen genauen Ueberblick gewonnen hat, wird er die Einladung zu den Nachverhandlungen herausgeben lassen. Es ist anzunehmen, daß sie in der zweiten Hälfte dieser Woche stattfinden werden. Dabei werden gewiß neue Vergleichsvorschläge unterbreitet. Die Aussichten einer Einigung werden jedoch recht skeptisch beurteilt, besonders von den Arbeitgebern. Von dieser Seite verlautet, daß die in der Presse aufgetauchte Möglichkeit einer Verschiebung der ganzen Frage bis zum Ende des Jahres für sie nicht in Frage kommt. Auch eine Verringerung der Lohnsenkungsspanne von etwa 8 und 6 auf 7 und 5 Prozent sei höchstens dann akzeptiert, wenn die Gewerkschaften von sich aus einen solchen Vorschlag machen. Da die Metallarbeiterverbände aber im Augenblick gegen jede Lohnherabsetzung überhaupt sind, ist die Lösung noch nicht abzusehen.

Die volksnationalen Abgeordneten legen ihr Mandat nicht nieder.

Berlin, 20. Okt. Die sechs volksnationalen Reichstagsabgeordneten Abel, Adolph, Baltrusch, Bornemann, Hesse und Prütz haben, dem „Jungdeutschen" zufolge, zu der Aufforderung, ihr Mandat niederzulegen, eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: Die Staatspartei richtet an uns das Ersuchen, unser Mandat niederzulegen. Zur Begründung führt sie an, daß wir als Vertreter der Deutschen Staatspartei gewählt worden seien. Wir stellen demgegenüber fest, daß der Wahlvorschlag folgende Bezeichnung trug: Deutsche Staatspartei (Deutsch-Demokratische Partei, Volksnationale Reichsvereinigung und verwandte Gruppen). Wir stellen weiter fest, daß weite Teile der Demokratischen Partei diesem Wahlvorschlag ihre Stimme nicht gegeben haben. Wenn wir das Ansinnen der Deutschen Staatspartei ablehnen, so handeln wir verfassungsmäßig und entsprechend der Meinung des überwiegenden Teiles der Wählerschaft.

Landvolk gegen die Vertagung.

Berlin, 20. Okt. Die Reichsgeschäftsstelle der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei teilt mit: Die Reichstagsfraktion Deutsches Landvolk hat in ihrer heutigen Fraktionssitzung erneut Einspruch gegen die Vertagung des Reichstags erhoben und beim Reichspräsidenten sofortige Einberufung des Reichstags gefordert. Gleichzeitig wurde beschlossen, in persönlicher Aussprache des Vorstands der Fraktion mit dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten diesen Schritt zu begründen. Die Fraktion sieht sich hierzu insbesondere dadurch veranlaßt, daß der Reichstag eine Reihe wichtiger Forderungen der Landwirtschaft zur Behebung der Agrarnot unerledigt gelassen hat.

Landvolk-Prozeß in Ostpreußen.

Königsberg, 20. Okt. Vor dem Amtsgericht in Königsberg beginnt am Montag der große Landvolk-Prozeß gegen die Gutsbesitzer Friedrich Doepner, Herbert von Platen, Erich Thymian, Otto von Weiß und drei andere Landwirte. Der Anklage liegen Vorgänge aus dem Frühjahr dieses Jahres zugrunde. Damals versuchten die Rädelsführer der Bauernnotbewegung „Schwarze Fahne", die Zwangsversteigerung ländlicher Grundstücke und ländlichen Mobiliars unmöglich zu machen. Bei Zwangsversteigerungen erschienen Mitläufer der Bauernnotbewegung in großen Massen und schüchterten durch Drohungen die anwesenden Bieter so ein, daß diese es nicht wagten, ein Gebot abzugeben. Als in Pillkallen ein Rechtsanwalt trotzdem bei einer Zwangsversteigerung sein Gebot machte, wurde er beschimpft. Die Menge stürmte an den Richtertisch. Der Rechtsanwalt wurde mit einer Bank festgeklemmt, sein Anzug mit Tinte begossen und er selbst tätlich angegriffen. Ein Justizwachtmeister, der Ruhe stiften wollte, trug Rippenquetschungen davon. Bei einer anderen Versteigerung in Pillkallen waren zu einem Termin dreißig Mann Schutzpolizei zusammengezogen, die gegen etwa 300 bis 400 Landwirte, die zum großen Teil mit Lastkraftwagen zur Verhinderung der Zwangsversteigerung gekommen waren, keinen leichten Stand hatten. Der Termin mußte, da der Raum für dieses Massenangebot der Interessenten nicht ausreichte, auf dem Hof stattfinden. Durch Gebrüll versuchte man die Versteigerung unmöglich zu machen. Landvolkführer Doepner hielt eine Ansprache an die Menge, die einen zügellosen Tumult auslöste. Als Doepner festgenommen wurde, ging die Menge zum Angriff über. Ziegelsteine flogen, einige Polizeibeamte wurden niedergeschlagen und erst nachdem die Polizei mit Gummiknüppeln vorging, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Sportecke.

1. F.C. Birkenfeld — V. f. R. Heilbronn 2:1 (1:). Man rechnete in Birkenfeld wiederum auf ein großes Ereignis, aber vergebens. Das Niveau des ganzen Spieles stand dem spannenden ungemein fesselnden Lokalkampf gegen den Club vor 14 Tagen weit nach. Das Spiel, das vielfach unschöne Härten annahm, was zahlreiche und wiederholte Verwarnungen zur Folge hatte, war vielfach zerrissen und planlos. Beide Vereine konnten sich ganz selten zu wirklich überzeugenden Leistungen aufraffen. Birkenfeld hatte zwar weit mehr vom Spiel. Es drängte den Gegner immer wieder und längere Zeit in beiden Spielperioden zurück und unterband jede geschlossene Leistung. Gegen Schluß, als es an dem Ausgleich manchmal knapp vorbei ging, zeigten sich spannende Momente und die Anhänger Birkenfelds atmeten sichtlich auf, als der Schiedsrichter, der, abgesehen von einigen Fehlentscheidungen und häufig überflüssigen Unterbrechungen, das Treffen befriedigend leitete, das Spiel abpfiff. Den Gästen war eine Revanche für die Niederlage in den letzten Jahren auf dem Birkenfelder Platz nicht geglückt. Die Mannschaft, die im Frühjahr im Kampfe um die süddeutsche Meisterschaft so schöne Erfolge aufwies, verlor zwei weitere Punkte, die aber für Birkenfelds Stellung von besonderer Bedeutung sind.

F.V. Neuenbürg — Sp.V. Arnbach 6:1 (2:0). Zu obigem Lokalkampf hatte sich bei dem schönen Herbstwetter eine stattliche Zuschauermenge eingefunden. Beide Gegner lieferten sich einen rassigen Kampf, der mit dem gerechten hohen Sieg der besseren Mannschaft Neuenbürgs endete. Zwei Tore fielen wenige Minuten vor Halbzeit. Nach der Pause kommt Neuenbürg mehr und mehr auf, drängt die Gäste eine Zeitlang in ihre Hälfte zurück und kann in dieser Zeit noch 4 Tore erzielen, denen Arnbach nur den Ehrentreffer entgegensetzen kann. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend. Neuenbürg führt also weiterhin ungeschlagen die Tabelle an.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch den 22. Oktober 1930**, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in **Schwann** öffentlich gegen Barzahlung:

1 Schreibtisch, 1 Plüschdivan, 1 Blumenständer, 1 Bücherregal.

Zusammenkunft am Rathaus.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Im Wege der Zwangsvollstreckung

versteigere ich am **Mittwoch den 22. Oktober 1930**, vormittags 10 Uhr, in **Feldrennach** öffentlich gegen Barzahlung:

1 neues dunkeleichenes Zimmerbüfett, 1 neues Küchenbüfett, 1 versenkbare neue Singer-Nähmaschine, 1 guterhalt. Motorrad (350 ccm) 1 dunkeleichenen Schreibtisch.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.
J. V.: Madel.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch den 22. Oktober 1930**, nachmittags 3 Uhr, kommen in **Calmbach** gegen Barzahlung öffentlich zur Versteigerung:

1 Kleiderkasten, 1 Grammophon, 1 Klavier und 1 Faß (330 Liter haltend).

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad: Lauber.

Rotensol.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich setze die Einwohnerschaft von hier und Umgebung in Kenntnis, daß ich eine

Maß- und Reparaturwerkstätte

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

K. Kull, Schuhmacher.

Die neuen
Damen-Hüte
3.50 5.50 7.50
nur bei
FERTIG
Pforzheim, Schloßberg 7,
fr. Laden v. Krüger & Wolff.

Neuenbürg.
1 Grundstück

in den Marxenäckern des verst. B. Degenfelder ist zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Hermann, Torweg.

Obernhausen, 21. Oktober 1930.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Ahr,
Landwirt,

nach kurzer Krankheit im Alter von 54 Jahren heute nacht sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Philippine Ahr, geb. Feil, mit Angehörigen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 1/2 3 Uhr.

Forstamt Neuenbürg.
Wieder-Verkauf von Schichtderbholz

am **Montag den 27. Oktober 1930**, nachmittags 1.30 Uhr, im Gasthaus z. „Eyachbrücke" aus Staatswald Abt. 42 Köhlerhüttle, 70 Scheppele und 100 Mausturm: Rm.: Buchen: 3 Spälter, 3 Scheiter, 15 Klotzholz; 16 Nadelh.-Anbr.

Birkenfeld.

Suche für sofort oder später eine schöne, sommerliche

2 Zimmer-Wohnung.

Zu erfragen bei
Christine Vollmer,
Karlstraße 19.

Konto-Büchlein
C. Meeh'sche Buchhandlung.

AUTO-
Gelegenheitskäufe:

Adler-	Standard, 10/45 PS, 6 Cylinder, Limusine	**2900**
Adler-	Limusine, 6sitzig, abnehmbar, 9/24 PS	**1500**
Dux-	Limusine, 6sitzig, abnehmbar, 17/60 PS, 6 Cylinder	**1300**
Opel-	Lieferungs-Kastenwagen, 9,25 PS	**500**

Eine Besichtigung und Probefahrt wird Sie von der außerordentlichen Preiswürdigkeit überzeugen.

D. BARAL, Pforzheim, Westliche 63,
Telephon 564.

Kein Gebiet in Deutschland mehr ohne unsere
weiß-roten Zapfstellen.
Sie führen
2 Betriebsstoffsorten

—1.—
LEUNA
I.G.
DEUTSCHES BENZIN
das Benzin von unnachahmlicher Qualität

—2.—
MOTALIN
KLOPFFREI
Ebenfalls synthetisches Benzin aus den Leuna-Werken, aber dort noch für Spezial-Verwendung in Hochverdichtungs-Motoren „geimpft" (Antiklopfzusatz: Motyl)

sowie
MOTANOL
UNSER BEWÄHRTES AUTOÖL

DEUTSCHE GASOLIN AKTIENGESELLSCHAFT

Zapfstelle neu eröffnet

in **Birkenfeld**, O.-A. Neuenbürg:
Eugen Müller, Auto-Vermietung.

Bereits vorhandene Zapfstellen:
in **Pforzheim:**
Fiess & Fischer, Auto-Reparatur, Habermehlstr. 18.
Café Hasenmayer, Zähringer Allee 155.
Karl Kling zur „Siedlung", Hagenschieß.
Christian Layer, Buchdruckerei, Holzgartenstr. 3a.
Kurt Wenz, Durlacher Straße 60.
Privat-Kraftfahrschule, Inh.: Heinrich Henninger.

Alle Tage ist kein Sonntag

sagt ein bekanntes Lied. Auch für Geschäftsleute gibt es nicht nur Weihnachtswochen, wo das Geschäft alleine läuft. Was Sie beim guten Geschäftsgang an Werbekosten einsparten, sollten Sie jetzt in die Werbung stecken. Seien Sie überzeugt, daß man gerade jetzt Ihre Anzeigen mit besonderer Aufmerksamkeit betrachten wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw